

RP-Serie: Heimat

Rittergut Haus Blumenthal als Lebensaufgabe

Zeugnisse jahrhundertealter Steinmetzkunst atmen die Geschichte eines Adelssitzes, dessen Ursprünge um das Jahr 1000 liegen. Betondecken im sanierten Herrenhaus tragen den Erhalt des Kleinods für die nächsten Jahrzehnte. Haus Blumenthal zu restaurieren, war Lebenswerk von Josef Busch. Er hat dem Rittergut zu neuem Glanz verholfen.

VON GABI LAUE



Dem ursprünglichen Zustand annähern wollte Josef Busch die Ritterburg. Der Saalbau (re.) mit Rittersaal und Fürstenzimmer (darüber) diente in den 1920er Jahren als nobles Tanzlokal, danach als Lichtspielhaus. Das entkernte und sanierte Herrenhaus ist bewohnt. Über dem Torbogen links stehen nur Außenmauern.

RP-FOTO: LAASER

HÜCKELHOVEN Der Pumpenstein im Innenhof vor dem Herrenhaus ist an die Tausend Jahre alt. Über die vertikalen Rillen, Spuren vom Behauen, wächst Moos, das Innere des Bassins hat die heutige Bewohnerin von Haus Blumenthal herbstlich bepflanzt. Vor 30 Jahren ist das Rittergut am Rande Brachelens für Renate Auer zur Heimat geworden, die ihr Lebensgefährte Josef Busch mit ihr geteilt hat. Vor einem Jahr, am 29. Oktober, starb der letzte "Herr auf Blumenthal", seither hütet sie den einstigen Adelssitz. Sohn Thomas Busch, der mit Frau und drei Kindern in Heinsberg wohnt, will den Privatbesitz der Öffentlichkeit zugänglich machen. So pulste beim Apfel- und Heimatfest wieder pralles Leben zwischen uralten Mauern.

Haus Blumenthal war für das Paar nicht bloß Wohnsitz, es war eine Leidenschaft. Josef Busch ließ den 1824 für Wirtschaftsgebäude geschaffenen Durchbruch zum Kino wieder aufmauern, überflüssig gewordene Stahlträger entfernen, eine Betondecke über dem Rittersaal gießen, Fenster einsetzen, das Dach neu decken. Vom "Lichtspielhaus Brachelen" - die Leinwand stand am Ende des Rittersaals - steht noch ein Anbau, der Vorführtechnik beherbergte. Davor hat Busch eins von zwei Häusern abreißen lassen, das frühere Erben zur Straße hin gebaut hatten. Den durch Erbstreit zerfaserten Besitz hat er durch Landkauf geeint. Drei Parteien hatten nach Erbfall 1840, so wird berichtet, Gemälde mitgenommen, Marmorkamine ausgebaut. Zur Jahrtausendwende verschwand von der Ecke der Außenmauer ein Löwe mit Wappenschild, der einst einen Giebel des Renaissancebaus geziert hatte.

Beim Besuch der Redaktion blättert Renate Auer in dicken Alben, in denen der Burgherr jede Maurerarbeit mit Originalsteinen im Foto festgehalten hat. Heinz-Peter Schiffer, dessen Frau Buschs Cousine ist, erzählt aus der Historie. Er hat fünf Jahre in deutschen und niederländischen Archiven recherchiert und akribisch die Geschichte der Adelshäuser aufgeschrieben.

Beide kennen noch Josefs Eltern Franz und Sybilla Busch. Die erzählten vom II. Weltkrieg, Bomben hätten ringsum Krater geschlagen, den Bau aber nicht getroffen. Sybilla Buschs Totenzettel (6. 12. 1908-4. 4. 2003) trägt ein Bild der "Mutter Gottes von Blumenthal", eine aus einem Buchsbaumstück geschnitzte Skulptur, die früher in einer Nische über dem Hauseingang stand. Sie vermachte den Nachkommen ein in Leder gebundenes Buch, in dem der heutige Betrachter mit Ehrfurcht blättert. Auf vergilbten Blättern stehen geometrische Figuren, die "Anleitung, ein gleichschenkeliges Dreieck zu construieren", zudem die Stammtafel der Familie, in roter und schwarzer Tinte gezeichnete Wappen und Ritterhelme. In akkurater Schrift und engen Zeilen ist die Geschichte des Hauses und seiner Bewohner niedergeschrieben. Renate Auer ist ebenfalls fasziniert von der Historie der Burg, hat in langen Telefongesprächen selbst geforscht. "Das war aufregend und interessant", fand sie. Relikte wie eine Kanonenkugel aus Mahagoni oder ein selbst ausgegrabenes Gewicht der einstigen Zugbrücke pflegt sie liebevoll. Ihre Wohnung mit Blick auf weite Wiesen und alte Bäume empfindet sie als Ruheoase. "Hier kenne ich jeden Winkel. Das Knacken der alten Balken in der Sommerhitze ist mir vertraut." Die Liebe ihres Partners zur Ritterburg fasst sie in einem Satz zusammen: "Josef hat sein Leben geopfert für Blumenthal."

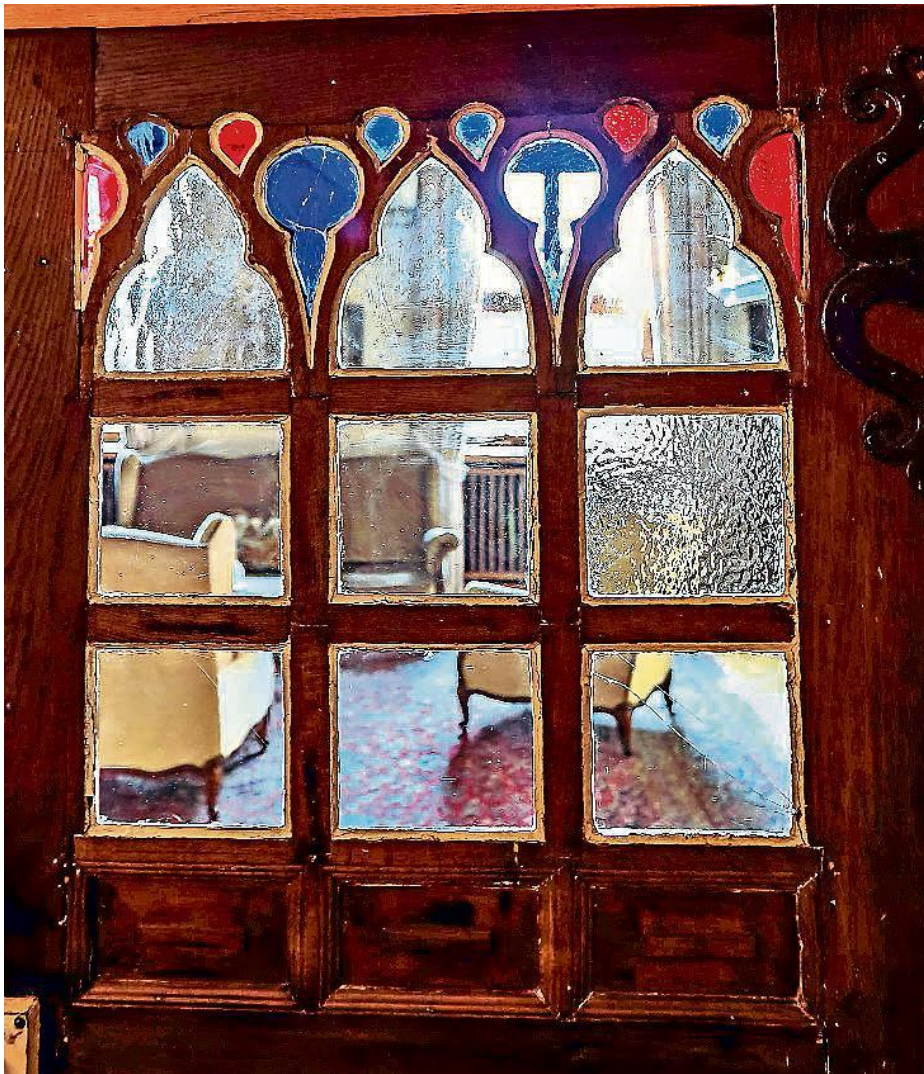
„Viel versunkene Heimatgeschichte“ noch zu erahnen

Kaiser Karl V. erhob Johann von Blumenthal in den Adelsstand. Die Grabplatte von dessen Sohn Wilhelm ist in der Brachelener Kirche.

Ob die vielen Besucher des Heimatfestes am Sonntag sich wohl vorgestellt haben, dass - wie es in einer Chronik heißt - "hier einmal Ritter geschritten sind, vor Hunderten Jahren Speer und Schild geklungen haben"? Ob sie ahnten, "wie viel untergegangene Romantik, wie viel

versunkene Heimatgeschichte hier ruht"? Von allen Burgen in Brachelen habe wohl die ehemalige Wasserburg Blumenthal die meisten Reste aus alter Zeit hinübergerettet in die Neuzeit.

Aus der Ritterburg überlebt haben drei Inschriften über den Kellereingängen: "SERE EST IN FUNDO PARSIMONIA" oder "LA VITA IL FINE: IL DI LODA LA SERA" (Den guten Tag: erst am Abend loben). Das Ehwappen derer von Gruithuisen krönt das Portal mit der Jahreszahl 1658. Ein geräumiger Flur führt zur Treppe des Saalbaus, eine stattliche Eichentür rechts in den Rittersaal. Ein Hirschgeweih wird einem im 17. Jahrhundert im Kappbusch erlegten Tier zugeschrieben.



Im Erdgeschoss des stilvoll eingerichteten Herrenhauses sind noch historische Türen erhalten. Im Sonnenlicht leuchten Glasornamente in Blau und Rot hell auf. Schmuckstücke aus alter Zeit wie dieses lassen auch die Augen der Bewohnerin leuchten.
RP-FOTO: LAASER

In den Anfängen des Ritteranwesens, wie es sich heute darstellt, zählte Brachelen 173 Haushaltungen (1602). Die adligen Besitzer hielten Bauerngericht. Die St.-Sebastianus-Schützenbruderschaft in Brachelen bestand schon anno 1580, den Schützen oblag die Aufgabe, Dorf und Kirche zu beschützen. Im Kappbusch, rund 2000 Morgen groß und noch von Bär und Wolf bewohnt, bestimmte das Waldgericht jährlich über die Holzzuteilung für die Berechtigten. 1583 nahmen an dem Geding 24 Personen teil, darunter finden sich die Namen Dietrich von Horrig und Wilhelm von Blumenthal. Blickt man in die Chroniken jener

unruhigen Zeit, stellt man sich das Leben der Menschen im 16. und 17. Jahrhundert in düsterer Atmosphäre vor, geschunden durch Kriegsvolk- und Truppendurchzüge: in den Jahren von 1583 bis 1589 durch den truchsessischen Krieg, 1609 bis 1624 im Erbfolgestreit, 1618 bis '48 im 30-jährigen Krieg. Vagabundierende Finsterlinge raubten, brandschatzten, mordeten. Am 20. September 1678 setzten Franzosen 132 Häuser, 88 Scheunen und andere Gebäude in Brand.

Johann von Blumenthal kaufte um 1545 herum die Burg zu Brachelen von den Herren von Gonthelen. Johann und sein Bruder Hubert wurden 1543 von Kaiser Karl V. in den Adelsstand erhoben, ihnen wurden die Blumenthaler Wappen überreicht. Sie und ihre ehelichen Nachkommen durften nunmehr ritterliche Ämter bekleiden und Recht sprechen. Johann stand beim Herzog Wilhelm von Jülich in hohem Ansehen. Er ernannte ihn zum Amtmann von Sülsdorf und Wassenberg, als herzoglicher Rat war er zum Reichstag nach Worms entsandt. Er starb auf dem Hof Pempelfort bei Düsseldorf und fand dort sein Grab in der Kirche der Kreuzbrüder. Wilhelm von Blumenthal, Johanns 1547 geborener ältester Sohn, erbte die Burg. Durch Heirat seiner Tochter Elisabeth mit Arndt (Arnold) von den Gruithuisen zu Anfang des 17. Jahrhunderts kam das Haus Blumenthal an die Herren von den Gruithuisen aus den Niederlanden. Wilhelm starb 1605, seine Grabplatte hängt in der Kirche zu Brachelen. Drei Jahrhunderte später sind die Adelsgeschlechter wohl ausgestorben.

Quellen: "Brachelen, ein uralter Ort";

www.pkbrachelen.de/brachelen-geschichte/historische-berichte-brachelen;

Heinz-Peter Schiffer: Chronik von 2002.

INFO

Historie des Adelssitzes in einer Chronik

Burg Seit 1992 in der Denkmalliste der Stadt Hückelhoven: Reste einer ehemals dreiflügeligen umwehrten Burganlage, die zu Beginn des 19. Jahrhunderts verfiel. Erhalten geblieben ist das zweigeschossige ehemals neunachsige Herrenhaus aus der Mitte des 16. Jahrhunderts mit sieben Achsen. Die Fenster werden durch Natursteingewände umgeben und waagrecht geteilt. An das Herrenhaus schließt der stattliche Saalbau von 1658 zweigeschossig in drei Achsen an. Der Eingang ist mit einem korbbogigen Portal aus Haustein mit giebelförmigem Aufbau über dem Oberlicht verziert. Die straßenseitigen Fenster sind mit einem Giebeldreieck überdacht. Das Walmdach ist im 19. Jahrhundert aufgebracht worden, die Spitze des alten Dachreiters wurde wiederverwendet. Im Inneren des Saalbaus tritt alter mit Stroh vermengter Wandputz zutage. Alte Ausstattung ist in einigen Stücken erhalten.

Chronik "Haus Blumenthal, Stammsitz der Adelsfamilien von Blumenthal und von den Gruithausen", Heinz-Peter Schiffer, 2002, 50 S. DIN A 4 und Ahnentafel ab 1300 - einzusehen in Stadtarchiv und Stadtbücherei Hückelhoven.